

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Frikls Rache.

Von M. Kaltenhauser.

Nachdruck verboten.

Frik war Lehrling im Kaufmannshause Sumann. Er war ein heller Junge und ein williger Bursche. Auch sein Fleiß war zufriedenstellend. Viel Lob erntete Frik zwar nicht. Aber er kränkte sich nicht darüber, denn er hatte schon längst erkannt: im Hause Sumann waren die Lobesblüten keine Pflanzen, die sorgfältig betreut wurden.

Frik lief unverdrossen seine Wege, er trug die Körbe mit den Waren zu den Kunden. Und hatte gar oft keine guten Sohlen an den Füßen. Aber Frik murrte nicht. Er wußte: seine Mutter, die in einem mehrere Bahnstunden entfernten Markte sich mühselig durchbrachte, konnte ihm nichts besseres leisten. Und er, als Lehrling, konnte sich eben auch nichts leisten. Diese paar Jahre, die bei der Firma Sumann keine leichten waren, mußte er eben durchhalten. Dafür lief er mit frohen Hoffnungen der Zukunft entgegen, gemeinsam mit ein paar Freunden, die gleichfalls als Lehrlinge die Stadt bevölkerten. Und Frik tröstete sich, denn seine Freunde und er selbst hatten es ja eigentlich noch leicht. Wenn sie ausgelernt hatten, brauchten sie ja nicht mehr so sehr lange bei dem Lehrherrn zu bleiben, sie konnten ja, wenn es sich schickte, nach einem anderen Gehilfenposten Umschau halten. Da war der Karl, der Schwiegersohn Herrn Sumanns, viel schlechter daran. Der hatte nun schon über neun Jahre die Tochter des Kaufmannes zur Frau und war noch immer Gehilfe im Geschäft, nicht Teilhaber.

Ja, der alte Sumann war zäh. Er war zäh im Arbeitseifer und hatte es durch rastlosen Fleiß von einem ganz kleinen Anfang zu dem nun recht ansehnlichen Geschäft in der Kleinstadt gebracht.

Darin konnte man ja von ihm lernen, das sahen Frik und alle andern auch ein. Jeder kleinste Gewinn war Vater

Sumann recht, in der voraussehenden Erwägung, daß aus vielen kleinen Geldstücken auch eine schöne Summe werden kann.

Ja, soweit achteten sie ihn alle, ihn und seine Frau. Aber wodurch er ihnen oft unerträglich wurde, das war sein durch und durch egoistisches Wesen, das kalt, ohne jedes Verständnis für andere war.

Brr! Frik schüttelte sich, als ob er in einen sauren Apfel gebissen hätte. Dieser Chef! Nein, Herr Sumann war wirklich ohne jede Sozialität. Durch das Leben neben diesem Schwiegervater war Karl auch schon ganz still und bedrückt geworden, all seine Munterkeit, die er früher an sich gehabt hatte, und durch die er sich Rätthe, Herrn Sumanns Tochter, erobert hatte, war längst nicht mehr vorhanden. Und durch ihn wurde auch seine Frau bedrückt. Vergebens bettelte sie die Eltern, ihren Karl als Teilhaber in das Geschäft aufzunehmen. Sie fand bei der Mutter ein stilles, aber ziemlich untätiges Verständnis, bei dem Vater taube Ohren. „Ich selbst hab' mich auch zuerst jahraus, jahrein als Gehilfe schufken müssen, ehe ich ein eigenes Geschäft hab' anfangen können. Hab' ich warten können, könnt' ihr es auch.“

So verlief die Zeit. Karl verfiel in eine resignierende Hoffnungslosigkeit. Frik aber kam in die Jahre, in der ein Junge sich nicht nur bilden, sondern auch eingebildet werden kann. Bei Frik war alles danach angetan. Sein blonder Haarschopf war immer so weit der Stirne voraus, daß es ausah, als wolle dieser die Zukunft noch rascher erreichen als Frik selbst. Dessen Größe wurde auch zufriedenstellend. Er hieß fortan selten mehr der „Frik“, man nannte ihn „Frik“ und manche sagten sogar schon „Herr Frik“. Und manches Lehrlingmädchen aus der Nachbarschaft begutachtete nun schon den jungen Frik, so